



## Bibliographische Daten

Titel: Festschrift zur Feier des 50jährigen Bestehens des Ärztlichen Vereins Nürnberg  
Signatur: Amb. 8. 1530

Die Nutzung der Digitalisate von gemeinfreien Werken aus den Sammlungen der Stadtbibliothek im Bildungscampus Nürnberg ist gemäß den Bedingungen der [Creative-Commons-Lizenz Public Domain Mark 1.0](#) uneingeschränkt und kostenfrei erlaubt.

Im Sinne guter wissenschaftlicher Praxis wird gebeten, bei der Verwendung von durch die Stadtbibliothek im Bildungscampus überlassenen Digitalisaten stets die Quellenangabe in folgender Form zu verwenden: Stadtbibliothek im Bildungscampus Nürnberg, [Bestandssignatur + Blatt/Seite]

Im Interesse einer laufenden Dokumentation und der Information für Benutzerinnen und Benutzer erbittet die Stadtbibliothek die Überlassung von Belegexemplaren oder Sonderdrucken von Veröffentlichungen, die aus der Benutzung von Handschriften und anderen Medien in den historischen Sammlungen der Stadtbibliothek hervorgegangen sind. Sollte eine Abgabe nicht möglich sein, wird um Mitteilung der bibliographischen Daten der Publikation gebeten.

II.

Chirurgische Abtheilung. Oberarzt: Hofrath Dr. Göschel.

Ueber die Schmerzbetäubung für Operationen.

Von

Hofrath Dr. Carl Göschel.

Die Frage der Schmerzbetäubung für Operationen ist noch immer im Fluss und ihre grosse Wichtigkeit verpflichtet jeden Arzt, ganz besonders aber den Chirurgen, sich mit ihrem Stand zu beschäftigen. Nachdem etwa 30—40 Jahre lang seit Einführung der Chloroformnarkose die Diskussion über die Wahl des Narcoticums fast verstummt war und die allgemeine Aufmerksamkeit vorwiegend den Vorschlägen zugewendet blieb, die durch Verbesserung der Methode die Gefahren der Chloroformnarkose vermindern wollten, erhob sich in den 80er Jahren allmählich, dann im verflossenen Jahrzehnt aber mit grösstem Nachdruck die Frage nach dem ungefährlichsten Mittel zur Schmerzbetäubung auf's Neue.

Die Narkose mit Schwefelaether, die seit Simpson's Chloroformempfehlung nur noch in Boston, Lyon und Neapel in regelmässigem Gebrauch blieb, hat sich wieder in einer grossen Zahl von Kliniken als das Normalverfahren eingebürgert. Und bald darnach trat an die Seite der Inhalationsnarkose und bestimmt, sie in geeigneten Fällen zu ersetzen, die Schmerzbetäubung der peripheren Endigungen der Nerven, die sog. Lokalanästhesie. Ja Bier hat noch in die Mitte beider Methoden den Versuch gestellt, die Schmerzempfindung durch Cocainisirung des Rückenmarks zu unterdrücken. Die geistreichen Vergleiche mit den elektrischen Meldeeinrichtungen, die Schleich in einem klinischen Vortrag jüngst angestellt hat, veranschaulichen in der That dieses merkwürdige Spiel mit dem Nervensystem sehr treffend, wo bald die periphere Meldestation, bald die Zwischenleitung, bald die centrale Empfangsstation ausgeschaltet wird.

Die Schmerzbetäubung, die jeder Patient wünscht, der einen schmerzhaften Eingriff an sich vollziehen lassen soll, und die dem Arzt sein chirurgisches Handeln so sehr erleichtert, ist zu einer erheblich complicirteren Sache geworden. Früher griff man ohne weiteres zu der langgewohnten und geübten Chloroformnarkose, Chloroformiren und Schmerzbetäuben war nahezu ein identischer Begriff geworden. Jetzt hat man sich erst zu fragen, ob Chloroform, ob Aether, ob ein anderes Narcoticum oder ob Lokalanästhesie angewendet werden soll. Man hat sich zu entscheiden, welche Stellung man zu dieser Frage einnehmen soll. Einen endgiltigen Abschluss hat sie noch nicht gefunden, obwohl zahlreiche experimentelle Forschungen und klinische Erfahrungen schon eine ziemlich breite Unterlage geschaffen haben, auf der der Einzelne einigermassen fussen kann.